Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 48

Artikel: Das japanische Bett

Autor: Gato, Don

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647772

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das japanische Bett.

Von Don Gato.

Ist kein Bett nach den westländischen Begriffen. Man findet daher in den japanischen Häusern keinen gesonderten Schlafraum, wie das in Europa vorhanden ist. Auch die japanischen Hotels sind nicht als spezifische Schlafräume eingerichtet. Ja, wo schlafen denn nun eigentlich die Japaner? Sie schlafen überall da, wo es ein Dach über ihrem Kopfe gibt. Ich setze voraus, daß es in Europa bekannt ist, daß die japanischen Häuschen sehr klein sind, daß jede Familie allein wohnen will, der Fußboden mit einer 5 Zentimeter dicken Reißstrohmatte, den sogenannten „Tatami", ausgelegt ist, daß man mit Schuhen an den Füßen niemals die Räume betreten darf, das käme einem Sakrileg gleich, und daß die Tatami-Böden gleichzeitig als Ruhestätte benützt werden. Da die Häuschen zumeist nur aus einem oder selten zwei Räumen und einer winzigen Küche bestehen, benutzt man denselben Raum als Speise-, Arbeits- und Schlafraum.

Am Abend, wenn man zur Ruhe geht, werden auf dem Tatami-Boden die Schlafstätten hergerichtet. Die Bestandteile des Lagers sind folgende: Zuerst kommt eine dicke Decke, meist mit Watte oder Baumwolle gefüllt, dann wird ein weißes Laken darüber gebreitet; das Kopfkissen ist meist ebenfalls nur klein und ebenfalls mit Watte gefüllt. Die Damen, welche die altjapanische Frisur tragen, ruhen mit dem Kopf auf einem kleinen gepolsterten Holzgestell, um sich die Frisur nicht zu verderben, da deren Aufbau sehr kompliziert und eine kunstvolle Herrichtung, daher einige Wochen vorhalten muß. Von einer bequemen Ruhe kann man da natürlich nicht sprechen; aber es gilt auch hier das Wort: Hoffart muß Zwang leiden. Als Ueberdecke dient wiederum eine mit Wolle gefüllte Decke; in besseren Familien verwendet man auch sehr feine australische Wolle, oder auch Daunen. Die Umhüllung besteht zumeist aus bunten Baumwollstoffen. In besseren Häusern verwendet man auch bunte Seidenstoffe. Die Oberdecken sind in weiße Baumwolltücher eingefaßt. Im ganzen kann man sagen, sind die Betten äußerst sauber. Auch was die praktische Seite betrifft, muß man ohne weiteres zugestehen, daß mit dieser Art von Schlafen eine wunderbare Ausnutzung der Räume geschaffen worden ist. Was natürlich die Bequemlichkeit anbetrifft, ich kann hier nur als Europäer sprechen, so ist nach unserer Auffassung und praktischen Auswirkung keine Rede davon. Auf meinen verschiedenen Reisen in das Innere des Landes, wo von europäischen Sitten noch kaum etwas hingedrungen ist, war ich öfters gezwungen, in japanischen Hotels mit ihren japanischen Einrichtungen vorlieb zu nehmen. Ich war andern Tags stets wie gerädert. Dagegen fühlt sich der Japaner in dieser Lebensweise äußerst wohl und zieht es auch in den großen Städten, wo bereits sehr viel westländische Gebräuche eingeführt sind, vor, nach seinen heimatlichen, alten Gewohnheiten zu leben.

Im allgemeinen ist der Japaner ein „Frühzubettgeher" und steht daher am Morgen zumeist auch wieder früh auf. Die Morgentoilette findet in dem in jedem japanischen Hause vorhandenen Bade statt, wozu meist auch gleichzeitig gebadet wird. Inzwischen wird das Nachtlager beseitigt. Alles wird zusammengelegt und in Seitenschränken untergebracht. Der Raum wird ausgekehrt und abgestaubt. Sofort werden, wenigstens in besseren Familien, kleine Tischchen mit dem japanischen Frühstück bereitgestellt. In den meisten Familien werden die kleinen Schalen und Schälchen mit Reis, Gemüse, Fisch, einer Art Fisch- oder Hühnersuppe auf den Tatamiboden gestellt.

Alle Familienmitglieder sitzen auf Kissen im Kreise herum. Diese Art der Lebensführung und Lebensweise ist ein Stück jener japanischen Einfachheit, die es dem Volke ermöglicht, alle Dinge in eine ungleich leichtere Form zu fassen, alles mit der größten Leichtigkeit zu vollführen. Hier stehen wir Europäer oft bewundernd da!

Rundschau.

Deutsche Gerüchte.

Der Oberstkommandierende der Reichswehr — d. h. der unter Hitler stehende — Blomberg, ist krank. An seiner Stelle, so heißt es, soll General Göring kommen. Göring Reichswehrminister — das bedeutet, daß der entschlossenste, aber unter Umständen auch unvorsichtigste Mann des Nationalsozialismus neben Hitler die bedeutsamste Stelle im Dritten Reiche einnehmen wird. Vielleicht braucht Deutschland in seiner jetzigen Gestalt einmal diesen entschlossenen „Uebermenschen", vielleicht wird es auch dafür büßen, daß es solche Führer brauchte. Bisher blieb's bei Gerüchten.

Im Kirchenstreit ist die Sache so weit gediehen, daß die Einheit der Reichskirche wieder zu Null geworden. Der abgesetzte Bischof Wurm von Württemberg amtet wieder, die badische Kirche hat sich von Reichsbischof Müller losgesagt, Hessen schickte eine ebensolche Absage, die „Altpreußische Union" ist wieder hergestellt und dem direkten Befehl Müllers entzogen. Herr Müller liefert erzwungene Rückzugsgefechte, hebt durch Verordnungen beinahe alles auf, was er bisher verfügt und gibt zu den Tagungen der Abtrünnigen direkt seine Erlaubnis. Man schreitet aber noch weiter: Man verbietet schon Organe der „kirchlichen S. A.", der „Deutschen Christen".

Zwischen der mutmaßlichen Berufung Görings und der ebenso erwarteten Erledigung des streitbaren Wehrbischofs bestehen indirekte Beziehungen. Das konservative Bürgertum und die altpreußische Junkerschaft fühlen nicht umsonst den „Bolschewismus" überall da, wo die radikalsten „alten Kämpfer" Hitlers stehen, sowohl in der braunen Armee als bei den wotanisch angesteckten Christen, die bisher als getreuste Garde Müllers galten. Göring aber gilt als der größte Hasser des Bolschewismus, und ihn hält man für fähig, jenen radikalen Strich unter die Geschichte der S. A. zu ziehen, vor dem selbst ein Hitler zittert — oder zittern soll, wie andere Gerüchte dies wahrhaben wollen.

Die alten Kämpfer sollen Goebbels in einer Berliner Versammlung ausgepfiffen haben, heißt es ferner. Und über Kopenhagen kommen Meldungen, wonach im ganzen Norden ein Getuschel und eine heimliche Panik um sich greifen, ärger als vor dem 30. Juni. Verschiedenen S. A.-Führern habe man die Pässe weggenommen, Versammlungen würden nur noch von den obern Stellen angeordnet, alle „freien" Veranstaltungen unterer Stellen seien verboten.

Die unsicherste Position, so scheint es, ist die „Deutsche Arbeitsfront", und der am meisten gefährdete Mann der Führer dieser Front, der Dr. Ley. Man hat seit langem die Betriebsvertretungen der Arbeiterschaft, eine Art „Fabrikräte", von oben eingesetzt, lahmgelegt oder gänzlich ausgemerzt. Aber die „Front" als solche besteht, und da ihr selbstverständlich auch die Führer bis zu den Spitzen eines Krupp angehören, ist nicht recht ersichtlich, ob sie bloß nominell besteht, oder ob sich daraus etwas für oder gegen den Staat entwickelt. Sie hat jedenfalls ihre Zeitungen, und in diesen Zeitungen und in Kundgebungen aller Art zeigt es sich, daß die Arbeitermassen allerhand Forderungen aufstellen oder auch bloß Wünsche anmelden. Und diese Wünsche schwellen an und müssen vom Führer Ley so be-